

Der unsterbliche Kasperl

Ein Spiel für das Hanswursttheater (1922)

von Alfred Polgar

PERSONEN:

KASPERL

DER NACHBAR

ABGESANDTER

DER TOD

EIN ENGEL

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS

DER HIMMLISCHE KOMMISSARIUS

RICHTER

DOKTOR POLLATSCHKEK

STIMMEN VON UNTEN

PASSANTEN

ZEITUNGSANRUUFER

I.

KASPERL (*allein*): Ich bin der Kasperl. Gebürtig im Wurstelprater, der Hauptstraße von Wien. Rechts daneben ist der Nobelprater, wo die Leut' so gern Spalier g'standen sind, wie 's noch haben tun können, was sie haben wollen, und noch nicht zur Freiheit gezwungen waren. Links daneben ist die Lastenstraße; aber die sind wir nie gern gegangen. Ich hab' viel mitg'macht in der letzten Zeit . . . hab'n S' keine Angst, g'scheiter bin i deswegen doch nicht worden. Und unterkrieg'n hab' ich mich auch nicht lass'n. Wenn wir auch gar nix mehr san, so san mir doch immer noch mir. Mein Leben hängt nur an a paar Fäden . . . (*bewegt den Arm*) . . . aber ein' rechten Wurstel kann das nicht genier'n, der is das g'wohnt.

DER NACHBAR (*geht vorbei*).

KASPERL: Hab' die Ehre, Herr Nachbar.

NACHBAR: Diener, Herr Kasperl. Wie geht's denn immer?

KASPERL: Na, wie's an Kopfarbeiter halt geh'n kann.

NACHBAR: Was san S'?

KASPERL: A Kopfarbeiter. I zerbrech' mir 'n ganzen Tag den Kopf, wo i a Geld hernehmen soll.

NACHBAR: Na, gute Verrichtung. (*Ab.*)

KASPERL: Den hab' i kannt, wie er no a Baron war . . . und jetzt arbeit' er den halben Tag! So kommt der Mensch herunter.

ABGESANDTER (*mit Aktentasche*): Herr Kasperl, der Bundesrat laßt Ihnen fragen, ob S' Kanzlèr werd'n wollen. Sie wissen kan Besseren, der für die Führung der österreichischen Staatsgeschäfte so geeignet wär' wie Sie.

KASPERL: Na endli kommts drauf, was an mir habts. Seit Jahren schreit die ganze Welt: „Der österreichische Staat ist das reine Kasperltheater“, also, da war's naheliegend, daß ich zum Oberhaupt g'wählt werd'. Eing'schlag'n! Fang ma gleich an mit'n Regieren. Was gibt's denn auf der Speis'kart'n?

ABGESANDTER: Na, da wär' noch immer die Frage der Ämterverringerung.

KASPERL: Da hab' i a gute Idee. Wir machen ein Ämterverringerungsministerium und stecken alle, die was in die anderen Ämter zu viel sein, in das neue Ministerium. Geh'n m'r weiter.

ABGESANDTER: Dann brauchen wir dringend eine neue Volkshymne. Die fehlt uns wie ein Bissen Brot.

KASPERL: Nehm' m'r den „Lieben Augustin“. Das ist ein echt österreichisches Lied, und das kennt a jeder.

ABGESANDTER: Ferner erfordert die Wirtschaft . . .

KASPERL: Um die Wirtschaft soll sich mein Weib kümmern. Die versteht das besser.

ABGESANDTER: Da wär' noch da . . .

KASPERL: Jetzt is g'nug. I bin schon ganz blöd vom Regier'n. Da haben S', kaufens S' Ihnen a Viertel Wein. Jessas, i hab' ja kein kleines Geld bei mir. Also nachher ernenn' ich Ihnen zum Hofrat.

ABGESANDTER: Ich möcht' bitten, lieber nicht. Ich bin in unserem Haus die einzige Partei, die noch kein Hofrat ist. Das möcht' ich nicht gern aufgeben. *(Ab.)*

KASPERL *(sieht ihm nach)*: Mann, wenn ich nicht Kasperl wär', möcht' ich du sein! *(Er legt sich nieder, schläft ein.)*

TOD *(kommt)*: Kasperl, auf, auf!

KASPERL: Ich hab' mi ja g'rad niederg'legt. I lieg' so viel gern.

TOD: Ja, ja, das weiß man von dir, dummer Kasperl. Aber hab' keine Angst. Wo ich dich hinführe, da wirst du lange genug liegen können. Du mußst sterben.

KASPERL: Warum denn? Mir fehlt ja nix. Nur a Geld.

TOD: Dir fehlt sehr viel, Kasperl. Du bist reif. Also vorwärts, komm mit, mach kein Aufsehen. Ich hab' heute noch eine Menge zu tun. In der Vorstadt warten ein paar kleine Kinder auf mich. In dem Haus da, gleich um's Eck, muß ich im Hochparterre einem fettsüchtigen Börsenaner ein kleines Schlagerl mit meiner Hippen geben, und im vierten Stock der verhungerte Student steht schon auf dem Sessel und macht einen Knoten in seinen Strick. Wenn ich mich nicht tummel, reißt der elende Spagat ab und ich kann den Weg noch einmal machen.

KASPERL: Tod, Tod, wie schaut denn aus? So hin und abg'riss'n, als wanst selber scho sterben müssest. Und dei Hipp'n, scharti wie 's Rasiermesser von an Vorstadtfriseur.

TOD: Sie ist ein biss'l stark abgenützt worden in den letzten zehn Jahren. Aber du hast's notwendig, Kasperl, dir den Mund darüber zu zerreißen. Wer hat mir den die Mordsarbeit aufgehalst? He? Alsdann geh'n wir, geh'n wir. Dem Teufel hängt schon die Zung' heraus nach dir.

KASPERL: Da könnt' er mich gleich im . . . *(Tod mit Kasperl ab.)*

II.

KASPERL: Wohin geht der Weg?
 TOD: Zur Sammelstelle. Dorthin kommen der himmlische und höllische Kommissarius und suchen sich ihre Leute zusammen.
 KASPERL: Alsdann ist das so wie bei der Assentierung? Tauglich oder nicht tauglich? Kann man da auch z'rückg'stellt werd'n auf a Ewigkeit oder zwa?
 TOD: Das ist, seit ich denke, noch nicht vorgekommen.
 KASPERL: Na, und der ewige Jud?
 TOD: Aber geh, laß dich nicht auslachen. Das ist immer ein anderer. Sie schauen sich nur so gleich.
 KASPERL: Wer bestimmt's denn oben, wo man hinkommt?
 TOD: Das Gericht. Da wirst du geprüft auf Herz und Nieren. Da gibt es keinen Schwindel und keine Protektion.
 KASPERL: A so a Amt kann i m'r gar net vorstell'n.
 TOD (*lacht*): Bist ja ein Wiener.
 KASPERL: O weh, mei Vaterstadt! Geh', hör amal, ob s' für mi beten.
 TOD: Das hört man heroben nicht.
 KASPERL: Wer hat dir denn eigentli' g'schafft, mich zu hol'n?
 TOD: Meine Nase. Das riech' ich, wenn einer reif ist. Bei dir war ich ohnehin lang in Zweifel, du hast schon bei Lebzeiten immer verdächtig gewildelt.
 KASPERL: Hätt'st mi' wirkli' noch a biss'l unt' lass'n können! Wem liegt denn schon was d'ran, ob i tot bin oder lebendi?
 TOD: Du darfst deine Geringfügigkeit nicht überschätzen, Kasperl! Das war immer ein Hauptfehler von dir.
 (*Holt eine Pfeife — kleiner Totenkopf — aus der Tasche, will sie stopfen.*)
 Der Tabak ist mir ausgegangen. Hast du vielleicht noch einen?
 KASPERL (*gibt ihm seinen Tabaksbeutel*): Da, i brauch' eh' kan mehr.
 TOD (*stopft sich die Pfeife, raucht*).

KASPERL (*zeigt auf ein kleines Kreuzchen, das in der Luft erscheint*): Was ist denn das?
 TOD: Da hab' ich vor ein paar Wochen ein Flugzeug hinuntergehaut mit vier Passagieren.
 KASPERL: Jessas, a Marterl in der Luft!
 TOD (*seufzt*): Die Fliegerei halst mir auch eine Menge Arbeit auf.
 KASPERL: Wannst an jeden extra holst von die Massa Leut', die sterb'n, da muß freili' viel Lauferei hab'n.
 TOD: Ich bin ja nicht der einzige bei dem Geschäft. Die ganze Welt ist in Rayons eingeteilt, und jeder Tod hat nur ein Viertel oder ein paar Straßen.
 KASPERL: Aha, so wie bei uns die Brieftrag'r. (*Wind von einem Geigenton begleitet.*) Was blast denn so?
 TOD: Sei still. Das ist das Rauschen von einem Engelsflügel. (*Der Geigenton wird stärker.*)
 KASPERL (*selig*): Das hab' i schon amal g'hört. Beim Heurigen.
 EIN ENGEL: Tod, dich such' ich. Du sollst gleich alles stehn- und liegenlassen und zur Aushilfe nach China. Deine Kollegen dort können die Arbeit nicht mehr allein bewältigen.
 TOD: Und was mach' ich mit dem Kasperl?
 EIN ENGEL: Aha, da schau her, der Kasperl.
 KASPERL: Küß' d' Hand, Fräul'n.
 EIN ENGEL: Auf dich warten sie schon.
 KASPERL: Ka Wunder net, bei meiner Beliebtheit.
 EIN ENGEL (*zum Tod*): Ich führe ihn schon das Stückelr zur Sammelstelle.
 TOD: Diese Strapaz, diese Strapaz. Dabei ist mir nicht ganz gut. So heiß und ein bissl schwindlig.
 KASPERL (*beiseite*): Das kommt von mein' österreichischen Tabak. Da wird selbst dem Tod übel.
 TOD: Also dann, Kasperl, stirb wohl! (*Ab.*)
 KASPERL: Habe die Ehre.
 EIN ENGEL: Komm! (*Fliegt voran, Wind, Geigenton.*)
 KASPERL: Fräul'n, net so rasch . . . Hörst, Flugerl . . . (*Singt*): Nimm mich mit, nimm mich mit, in dein Kämmerlein . . .

(Verwandlung)

(Gericht, Kasperl, der Richter, der himmlische Kommissarius, der höllische Kommissarius. An der Tür ein Engel.)

RICHTER (ein langes Pergament in der Hand): Kasperl aus Wien! Gegen dich liegen furchtbare Anklagen vor. Mich hat es geirrt, wie ich das durchgelesen habe.

KASPERL: I bin a guater Kerl. I . . .

RICHTER: Die Ausrede kennen wir. Das gilt hier nicht.

Hier wird geurteilt über das, was du getan hast.

KASPERL: I hab nie nix tan.

RICHTER: Das ist schon allein eine Todsünde! Aber hübsch eines nach dem andern. Ist wer da, der den Kasperl verteidigen will! (Pause.)

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS: Gehört schon mir!

DER HIMMLISCHE KOMMISSARIUS: Kasperl, Kasperl, hast du denn niemanden, der ein gutes Wort für dich einlegen möchte?

KASPERL: Mir fällt grad kaner ein. Vielleicht, daß der Völkerbund . . .

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS (lacht).

RICHTER: Pst! Also, dann müssen wir einen Ex-offo-Verteidiger nehmen. (Zum Engel): Hole einen Advokaten.

ENGEL: Woher denn?

RICHTER: Aus dem Fegefeuer. Dort sind alle. (Engel ab.)

DER HIMMLISCHE KOMMISSARIUS: Der Kasperl war doch immer ein guter Christ. Vielleicht, daß „der Glaube“ oder „die guten Werke“ für ihn zeugen könnten, wie für „Jedermann“?

RICHTER (streng): Wir sind hier in keinem Theater! (Engel kommt zurück mit einem Advokaten im Talar.)

KASPERL: Jessas na, der Doktor Pollatschek! Auf der einen Seit'n is er schon ganz durch'brat'n. Er war schon bei Lebzeiten immer a bisserl an'brennt.

DOKTOR POLLATSCHEK: Ich beantrage Untersuchung des Geisteszustandes meines Klienten.

RICHTER: Über den sind wir hinreichend informiert. (Die beiden Kommissare nicken zustimmend.) Kasperl, du bist

angeklagt (liest) des Leichtsinns und der Völlerei, der Gewissenlosigkeit und der Faulheit, der Beleidigung des Geistes, den Gott dir eingehaucht hat, in allen sieben Graden, der nichtsnutzigsten Lebensvergeudung, der Selbstsucht und Roheit, der Anbetung des Darmes und des Geschlechtsteils, der Dumpfheit und Stumpfheit wider das Leid des Nebenmenschen, der Kriecherei und Bosheit, Falschheit, Verlogenheit usw., usw. Ich könnte lesen bis übermorgen und würde nicht fertig.

KASPERL (wischt sich den Schweiß von der Stirne):

I geb' Ihnen mein großes Ehrenwort, Herr kaiserlicher Rat, i hab' gar nicht gewußt, daß i so a schlechter Kerl bin.

DER HIMMLISCHE KOMMISSARIUS: Verzeih' ihm, er wußte nicht, was er tat!

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS: Er hat den Krieg entzündet!

RICHTER (zum Kasperl): Was sagst du da darauf?

KASPERL: I waß von gar nix. I hab' g'rad geschlaf'n, da hab' i a Musi' g'hört und Hoch schrein, und Fahnen san ausg'steckt wor'n, und a Hetz war's, und die Straß'n allerweil' bumvoll, und die Soldat'n in lauter neuche Uniformen mit der Regimentskapell'n voran . . . da hab' i halt mit Hoch g'schrien. Ich kann net widersteh'n, wann i a Musi' hör'.

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS: Der Fall ist klar. Todsünde des gewissenlosen Leichtsinns! Die Welt anzünden, weil die Streichhölzchen so lustig brennen! Ich reklamiere die Seele für mich.

DOKTOR POLLATSCHEK: Höchstes Gericht! Primo: Was die Anklage des Leichtsinnes betrifft, so möchte ich bemerken, daß leichtsinnig sein . . . die Dinge leicht nehmen heißt. Wer aber so tut, beweist, daß er die Wichtigkeit des Irdischen durchschaut. Item ist Faulheit nur eine Konsequenz der völligen Ergebung in den göttlichen Ratschluß.

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS: Talmud!

KASPERL (beiseite): An ausg'schamter Antisemit, der Schwarze!

DOKTOR POLLATSCHEK: Mein Klient wird, secundo, auch der Beleidigung göttlichen Geistes bezichtigt. Aber es heißt, meines Erachtens, den göttlichen Geist beleidigen, wenn man ihm zumutet, daß er durch so einen Tropf wie den Kasperl beleidigt werden könnte.

KASPERL (*beiseite*): Der Jud' fangt heut' no ane!

DOKTOR POLLATSCHEK: Seine schlechten Eigenschaften sind durchwegs Folgeerscheinungen einer alles aufwiegenden guten Eigenschaft: seiner Lebensfreude! Das Leben ist ein Geschenk Gottes, und ein richtiger Kasperl freut sich darüber, bis er stirbt. Bedenke das höchste Gericht übrigens, wieviel schlechte Eigenschaften mein Klient nicht hat. Wo sehen Sie in diesem Mehlspeisegesicht eine Spur von Hochmut? Wo auf dieser flachen Stirn die Spur eines ketzerischen Gedankens? Wo in diesen wässerigen Augen das böse Feuer einer Leidenschaft? Wo um diesen freßfrohen Mund einen Zug von Menschenfeindschaft? Wo . . .

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS: Und doch hat er den Krieg angezettelt!

DOKTOR POLLATSCHEK: Wer das getan hat, wird sich erst entscheiden lassen, bis alle Beteiligten vor dem höchsten Richter stehen und die nötige Distanz zur Sache gewonnen ist. Deshalb beantrage ich Vertagung des Prozesses auf den Jüngsten Tag!

RICHTER: Kasperl, hast du noch etwas zu sagen?

KASPERL: Ja, was ich noch sagen wollt' . . . I hab' nie niemanden was 'tan. I sag's, wie's is. I war immer a guater Kerl. I hab'n Kaiser gern g'habt, wie a Kaiser war, und hab' auf ihn g'schimpft, wie kaner mehr war. Mir is alles wurscht, wann i nur mei Viertel Wein hab' und an Tanz und a Musi' und an G'spaß und a paar fesche, resche Madeln . . .

DER HIMMLISCHE KOMMISSARIUS (*beiseite*): Ein ekelhaftes Subjekt!

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS (*ebenso*): Ein widerlicher Kerl!

KASPERL: Und überhaupt san an allem die Juden schuld.

DER HIMMLISCHE KOMMISSARIUS (*beiseite*): Er ist zu dumm!

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS (*ebenso*): Den Teppen soll sich der Himmel nehmen.

RICHTER: Die Kommissarii!

DER HIMMLISCHE KOMMISSARIUS: Die Ausführungen des Verteidigers . . .

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS: Die Rede des Angeklagten . . .

DER HIMMLISCHE KOMMISSARIUS: . . . haben mich überzeugt . . .

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS: . . . haben mir klargemacht . . .

BEIDE (*aufeinander deutend, zuvorkommend, zugleich*): . . . daß die Ansprüche des Herrn Kollegen auf den Kasperl durchaus berechtigt . . .

DER HIMMLISCHE KOMMISSARIUS (*wie oben*): Aber ich bitte, nehmen Sie ihn nur!

DER HÖLLISCHE KOMMISSARIUS (*wie oben*): Aber wo werd' ich denn! Die Seele nimmt Ihnen kein Teufel weg.

DER HIMMLISCHE KOMMISSARIUS (*wie oben*): Aber, kein Opfer, bitte bedienen Sie sich!

BEIDE (*wie oben, zugleich*): Oh, nicht doch! Keineswegs! Bitte, bitte! Gehört schon Ihnen!

KASPERL: Ein G'riß is um mich!

RICHTER: Was soll ich denn mit ihm anfangen, wenn der Himmel ihn nicht will und die Hölle auch nicht?

STIMMEN VON UNTEN: Oh mei, oh mei! . . . Kasperl, wach auf! . . . Was tuan m'r ohne di . . . Am End' hat er nur an Mordsrausch . . . oh mei, oh mei . . . Die Stadt geht z'grund . . . Hol' ihn der Teufel! (*Der höllische Kommissarius wendet sich ärgerlich ab.*) . . . Mann, verlaß mi net . . . Gib ihm's ewige Leben. (*Der himmlische Kommissarius wendet sich ärgerlich ab.*) . . . Kasperl, Kasperl! . . .

DOKTOR POLLATSCHEK: Ich beantrage Rückverweisung der Sache an die frühere Instanz.

RICHTER: Das Gericht wird beraten. (*Alle ab, außer Kasperl. Es wird finster.*)

KASPERL: Mir scheint, mei' Dummheit war das G'scheit'ste, was mir hätt' einfallen können. Oh, auf die kann ich mich verlassen. Wenn's heikli' wird, mach' ich mein sanftes Schafsg'sicht, und da geniert sich a jeder, mir a Watsch'n zu geben!

STIMMEN VON UNTEN: Kasperl! Kasperl!

KASPERL: Meine lieben Landsleut' ich kommet' ja gern z'ruck zu euch, wenn ich nur 'n Weg wisset.

(Leiser Wind. Ein Engel kommt, zündet die Sterne an.)

KASPERL: Ah, der Laternenanzünder. Erlauben schon, mein Name is Kasperl.

ENGEL: August! Gewesener August Müller, Professor der Philosophie.

KASPERL: Kasperl und August! Da war'n wir ja g'wissermaßen Kollegen im Zirkus d'runt'!

ENGEL: Bitte! Ich habe viel zur Erhellung der Geister beigetragen, deshalb bin ich jetzt hier Sternwart.

KASPERL *(auf einen Stern zeigend)*: Der ane dort funzelt a bißl.

ENGEL: Das ist die Erde. Dieser Stern schwelt und stinkt, daß Gott erbarm!

KASPERL: Die Erde? Die möcht' ich gern näher sehen.

ENGEL: Hast du noch keine Flügel? Examen rigorosissimum wohl noch nicht bestanden? Häng' dich mal an meinen Mantel, ich nehme dich ein Stückchen mit.

KASPERL *(beiseite)*: I häng' mi' an den deutschen Bruder. Das war immer das Beste, was ich hab' tun können. *(Er tut so. Sie fliegen ab. Bühne leer, Sternhimmel. Musik.)*

STIMME DES KASPERLS: Ich hör' alle Engel singen.

STIMME DES ENGELS: Musik der Sphären. Halt' dich feste. So, da wären wir.

STIMME DES KASPERLS: Verkaufts mei Gwand, i fahr auf d' Erd'!

STIMME DES ENGELS: Nanu, der Mann ist heruntergefallen!

STIMME DES KASPERLS *(von unten, fern)*: Der Wiener geht net unter!

(Musik geht in Donauwalzer über.)

(Eine Drehorgel nimmt, hinter der Szene, die Schlußmusik des II. Teiles auf, setzt die fort.)

KASPERL *(liegt schlafend, wie Ende des I. Teils. Bei ihm der Abgesandte des Nationalrats und der Arzt.)*

ABGESANDTER: Er sieht gar nicht aus wie eine Leiche. Die Wangen sind noch ganz rot.

ARZT: Das ist es eben! Hyperämie der Gefäße. Er hat zuwenig Bewegung gemacht. Gestorben an Unteranstrengung.

ABGESANDTER: Er war doch eigentlich ein lieber Kerl. Schad, daß kein Schad um ihn ist! *(Beide ab. Engel und Tod kommen.)*

ENGEL: Also wie ich dir erzähle. Die Seele ist uns ausgekommen. Der deutsche Bruder hat sie fallen lassen. Der hat schon bei Lebzeiten immer so eine unglückliche Hand gehabt . . . Alsdann, ich gehe so ein bißchen auf der Milchstraße spazieren . . . fliegt mir etwas auf die Nase. Was ist's? Dem Kasperl seine Seele. Ich hab' sie gleich gefangen, aber sie wollen ihn oben nicht. Ich muß sie ihm wieder einsetzen.

TOD: Mich haben sie seinetwegen auf ein Jahr beurlaubt, weil ich mich bei ihm verrochen habe. Weißt du, er hat so einen sterblichen Geruch gehabt, aber das war nur seine natürliche Ausdünstung. Da liegt er, der Hallodri. Wo hast du denn die Seele?

ENGEL *(zeigt die zusammengepreßten Fingerspitzen)*: Da.

TOD: Geh, so ein bisserl?

ENGEL: Es war nicht mehr.

TOD: Daß einer mit so wenig Seele auskommen kann!

ENGEL: Das macht ihn ja so zäh.

TOD: Wo gibst du sie ihm hinein?

ENGEL: In den Magen. Da findet sie sich bei ihm am ehesten zurecht. *(Beugt sich über den Kasperl.)* Schlüpf hinein, unsterbliches Etwas! So!

TOD: Na, hat's gefangen?

ENGEL: Freilich. Der Magen knurrt ihm schon . . . *(Tod und Engel ab.)*

KASPERL (*wälzt sich im Schlaf auf den Bauch*): Doktor Pollatschek! Wo gibt's denn da heroben was z'essen? Aber nix koscher. (*Erwacht.*) Wo bin i? (*Hört die ferne Drehorgel.*) Im Himmel!

ZWEI PASSANTEN (*kommen laut sprechend*): . . . Und zu den Lehrbuben muß man jetzt „Herr“ sagen. (*Gehen weiter.*)

KASPERL: In der Höll'!

ANDERE PASSANTEN (*sprechen*): . . . da haben wir Schlagobers mit dem Suppenlöffel gegessen. (*Gehen weiter.*)

KASPERL: Im Himmel!

ANDERE PASSANTEN (*sprechen*): . . . Und jetzt kommt ein allgemeines Alkoholverbot. (*Gehen weiter.*)

KASPERL: In der Höll'!

ZEITUNGS-AUSRUFER: Großes Eisenbahnunglück . . . Die Grippe-Epidemie . . . Die Wahlen . . . Die Teuerung . . . (*Ab.*)

KASPERL (*traurig*): Auf der Erd'! (*Er richtet sich auf.*) Was mir für dummes Zeug träumt hat. I hab' träumt, i bin g'storben und der ewigen Gerechtigkeit auskommen. Ein grauslicher Traum. So ein' Tod möcht' i nimmer erleb'n. I muß mi bessern, das is g'wiß. Jetzt wird g'arbeit', g'spart, der Nächste geliebt, und was ma halt so braucht für die ewige Seligkeit. Fang m'r an. (*Er denkt nach.*)

(*Der Nachbar, hinter ihm der Tod, kommt.*)

NACHBAR: Kasperl, Kasperl, du bist net tot?

KASPERL: I glaub net.

NACHBAR: Machst nicht wieder an Spaß und stellst di' nur lebendi?

KASPERL (*bemerkt den Tod*):

Was is denn das? Mir scheint, ich hab' schon einmal das Vergnügen g'habt.

TOD (*lacht*): Das Vergnügen?

KASPERL: Schau mi net so an. Mir wird ganz schwindli.

Was is' denn mit mir? Schlaf i oder bin i wach?

TOD: Das kommt bei dir so ziemlich auf das gleiche heraus. Hör: Du muß mir eine Anstellung verschaffen. Ich

bin von meiner früheren Stellung abgebaut worden. Ich will etwas zu tun haben.

KASPERL: I hab' ja selbst nix z'tun.

TOD: Du bist doch der Kanzler.

KASPERL: Richti. Daß i das allerweil vergeß!

TOD: Ich helfe dir kanzlern. Hast du kein Ministerium frei für mich? Vielleicht das Äußere, oder ein Stückl Inneres?

KASPERL (*beiseite*): Der red' von der Politik wie a Fleischhauer. (*Laut*): 's Äußere behalt' i für mi'. Wegen meiner allgemeinen Beliebtheit. Die is' ein unschätzbar's politisches Kapital . . . Wovon verstehst du denn was?

TOD: Vom Heulen und Zähneklappern versteh' ich was . . .

KASPERL: Dann nimmst halt die Finanzen.

TOD: Abgemacht. Wir zwei, ich und der Kasperl . . . das ist ein passendes Regiment für das Land!

(*Verwandlung. Straße. Vor einem Haus.*)

KASPERL (*kommt mit einer Drehorgel. Er spielt die neue Volkshymne: „O du lieber Augustin.“ Tritt vor*): I bin der Kasperl. Was, da schau S'? Net zum Erkennen mehr. I kann net leb'n und net sterb'n. Das is ein z'widerer Zustand. Mir is eigentümlich zumut: i hab a rechte Angst vor 'm Tod und an rechten Ekel vor 'm Leben.

TOD (*kommt*): Was machst denn da mit deinem alten Werkel?

KASPERL: I regier'.

TOD: 's Werkel geht aber nimmer, was?

KASPERL: Da bist du schuld.

TOD: Wir zwei haben uns nichts vorzuwerfen.

KASPERL: Mi hab'n die Leut gern. Dich verfluchen S'.

TOD: So, so. Was sagen sie denn von mir?

KASPERL (*bös*): Sie sagen, auf der österreichischen Wirtschaft, da ist der Tod d'rauf. (*Tod lacht.*)

KASPERL: Lach net!

TOD: Kasperl! Was ist denn mit dir geschehen? Du bist ganz weich und süß geworden! Wo hast du denn deinen Humor, deine freche Goschen, deinen Leichtsin?

KASPERL (*traurig*): I waß net, wo S' hinkommen san.
TOD (*schnuppert an ihm herum, für sich*): Mir scheint, mir scheint, er ist reif! Aber ich trau' mich nach meinen Erfahrungen jetzt nicht früher heran an ihn, als bis er zum Himmel stinkt.
KASPERL: Was schaut denn mit so glühende Augen? Was riechst denn an mir herum wie a Jagdhund? Kerl, verfluchter, geh weg, oder i schlag di tot!
TOD: Mich totschiagen! Eine rechte Kasperl-Idee!
KASPERL (*schlägt ihn. Sie raufen.*)
TOD (*kriegt den Kasperl unter, hebt die Faust hoch, fragt ins Publikum – die typische Szene aus dem Kinder-Wursteltheater –*): Soll ich, oder soll ich nicht? . . .
Lassen wir ihn halt leben. So was Armseliges und Trauriges wie ein Kasperl, dem das Wursteltheater abhanden gekommen ist, gibt es doch gar nicht mehr! Es wäre schade um die Rarität. (*Ab.*)
KASPERL (*dreht sein Werkel, singt*): „O du lieber Augustin . . .“

Vorhang

ALFRED POLGAR